

22

SOMMER
2015



SENIORENWOHNUNGEN IN ST. HUBERT

ADEMOLA SEGUN: VON NIGERIA AN DEN NIEDERRHEIN

50 JAHRE NATURPARK SCHWALM-NETTE

HEIMAT

Liebe Mieterin, lieber Mieter,

beim Blick auf die Themen für dieses Heft stellten wir fest, dass die Beiträge, so unterschiedlich sie auch erscheinen, durch einen roten Faden miteinander verbunden sind. Es geht bei allen Artikeln um Heimat. Was ist Heimat? Ein Gefühl? Ein anderes Wort für Wohnsitz? Ist Heimat da, wo man zu Hause ist? Jeder wird womöglich eine andere Antwort finden.

Unsere Mieter, die Eheleute Dohmgans beispielsweise, bekennen sich ohne Wenn und Aber zu ihrem Geburts- und Wohnort Willich: „Wir sind hier reingeboren und groß geworden. Das ist unsere Heimat.“ Der Blick auf den Kirchturm von St. Katharina ist Dreh- und Angelpunkt ihres Lebens.

Für Ademola Segun dürfte eine Begriffserklärung nicht ganz so einfach sein. Seine erste Heimat, Ijebu-Ode in Nigeria, hat der Leiter unserer Bauabteilung vor über 40 Jahren verlassen und kehrt dorthin nur noch als Besucher zurück. Ist er deswegen heimatlos? Am Niederrhein hat er seine neue Heimat gefunden, ohne deswegen seine afrikanischen Wurzeln gekappt zu haben.

Auch die GWG hat im Laufe der 114-jährigen Unternehmensgeschichte ihre Heimat gewechselt. Zunächst war es Krefeld, wo wir bis 2001 unseren Firmensitz hatten. Seither ist es Viersen und das Kreisgebiet, in dem wir schon immer den Großteil unseres Wohnungsbestandes gehalten haben.

Natürlich ist für ein Unternehmen ein emotional besetzter Begriff wie „Heimat“ anders zu sehen als für Menschen. Doch auch wir in der GWG fühlen uns am Niederrhein heimisch, hier im Naturpark zwischen Schwalm, Nette, Niers und Maas.

Deswegen tun wir auch alles, um unseren Mietern eine Wohn-Heimat zu geben. Ihnen und allen Lesern der „MieZe“ wünschen wir einen schönen Sommer.


 Peter Ottmann


 Diether Thelen

Vorstand der
 Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft
 für den Kreis Viersen AG



Diether Thelen

Peter Ottmann

INHALT

Editorial	2
Grundsteinlegung für Seniorenwohnungen in St. Hubert	3
Eheleute Dohmgans: Willich ein Leben lang	4
50 Jahre Naturpark Schwalm-Nette	6
Krefeld stellt sich vor	8
Ademola Segun: Von Nigeria an den Niederrhein	11
NEWS:	
– Sanierung der Thyssenstraße 13 in Krefeld	12
– Run & Fun – Laufen und Spaß haben	13
– Spende an DESWOS	13
– GWG spendet 50 Bäume für den Klimaschutz	14
– Neuer IT-Mitarbeiter: Andreas Klingen	14
– Tag der Architektur: Waldorf-Kindergarten	14
– Neubau Wekeln	14
Sommerrezepte	15
Rätsel	15
Blick ins Bilderbuch	16

Impressum:

MieZe
 Mieterzeitschrift der



**Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft
 für den Kreis Viersen AG**

Ausgabe 22, Sommer 2015 · Herausgeber: GWG

Redaktion: Peter Bauland

Sitz der Redaktion:

GWG, Willy-Brandt-Ring 17, 41747 Viersen

Auflage: 5.300

Alle Rechte vorbehalten. Die Weitergabe oder der Nachdruck von Artikeln ist nur mit Genehmigung der Redaktion möglich.

Titelbild:

Aussichtspunkt Grensweg Naturpark Maas-Schwalm-Nette

„KLASSISCHE WIN-WIN-SITUATION FÜR ALLE BEWOHNER“



„An exponierter Stelle im Ortszentrum von St. Hubert, an der Hauptstraße 29, errichtet die GWG derzeit in direkter Nachbarschaft zum Dr.-Karl-Rudolph-Haus ein Wohngebäude mit acht barrierefreien Wohnungen. Am 8. Juni erfolgte die Grundsteinlegung durch Landrat Peter Ottmann, Kempens Bürgermeister Volker Rübo und GWG-Vorstand Diether Thelen, assistiert vom Architekten Udo Thelen und GWG-Prokurist Ademola Segun. Mit Fertigstellung und Bezug ist für den Sommer des kommenden Jahres zu rechnen.

Der Landrat referierte einleitend vor den Gästen, Bauhandwerkern und Senioren aus der Nachbarschaft Grundsätzliches zum Dauerthema „Demografischer Wandel im Kreis Viersen“. Mit diesem Neubau reagiere die GWG auf den großen Bedarf an Single-Wohnungen für Senioren im Kreisgebiet, besonders in Kempen und den Stadtteilen. Das bestätigte auch Kempens Bürgermeister.

In den letzten zehn Jahren, so erinnerte Peter Ottmann, habe die GWG das Konzept „Wohnen mit Service“ entwickelt und an bisher fünf Standorten im Kreisgebiet beispielhaft umgesetzt. Bei diesem Neubauvorhaben in St. Hubert gehe es zwar ebenfalls um das Wohnen im Alter, aber diesmal um ein Wohnangebot für Senioren ohne das obligatorische Servicepaket.

Einig waren sich alle Redner, dass der Neubau anstelle des „Hauses Reepen“ für das Ortsbild einen Gewinn darstelle. Ein Schandfleck im ansonsten schönen St. Hubert verschwinde, was die St. Huberter Bürger wohl „mit einem Seufzer der Erleichterung“ quittieren würden.

Der Kempener Architekt Udo Thelen, der für die GWG u. a. schon den „Wohnpark Wiesenstraße“ geplant hat, informierte über Fakten und Details des Neubaus. Das zweieinhalb-geschossige Wohngebäude wird ortstypisch verklindert und erhält ein Satteldach. Alle acht Wohnungen mit Wohnflächen zwischen 47 und 74 qm verfügen über Wohn- und Schlafzimmer sowie Küche und Bad und sind hochwertig ausgestattet. Die Woh-

nungen sind barrierefrei, aber nur bedingt rollstuhlgerecht. Für große Elektrorollstühle, sogenannte Scooter, sind die Wohnungstüren nicht passierbar. Eine Erleichterung bietet den Bewohnern ein automatischer Öffner für alle Türen im öffentlichen Bereich, die sich auf Tastendruck öffnen lassen.

Architekt Thelen kam aber auch auf die Eigenheiten des Grundstücks zu sprechen. Der Zuschnitt, der hohe Grundwasserspiegel und die bauliche Anbindung an das Dr. Karl-Rudolph-Haus mit seinen Seniorenwohnungen und der Seniorenbegegnungsstätte machen das Projekt kompliziert und aufwändiger als herkömmliche Bauvorhaben. Eine Besonderheit sei der Personenaufzug, der barrierefrei auch von den Bewohnern des Nachbarhauses genutzt werden kann. Im Gegenzug für die Aufzugnutzung haben die GWG-Mieter Zutritt zum Garten – „eine klassische Win-Win-Situation für alle Bewohner“, wie GWG-Vorstand Thelen zufrieden feststellte.

Im Vorfeld hatte es eine politische Diskussion über die geplante Miethöhe von 9 €/qm gegeben, die am oberen Rand des örtlichen Mietspiegels liegt. Der Landrat hatte dafür eine einfache Gleichung: „Einfache Grundstücke ermöglichen einfache Lösungen und niedrige Mieten. Kompliziertere Grundstücke wie dieses verlangen mehr Aufwand und demzufolge höhere Mieten.“

pb



Projekt: St. Hubert, Hauptstraße 29, 47906 Kempen; Entwurfsverfasser: Dipl.-Ing. Udo Thelen, Architekt

DIE UNGEWÖHNLICH FRÜHE ENTSCHEIDUNG DER EHELEUTE DOHMGANS FÜR DAS „WOHNEN MIT SERVICE“ AM KAISERPLATZ

DEN KIRCHTURM VON ST. KATHARINA IMMER IM BLICK

Sie stehen mitten im Leben, sind gerade erst aus dem Berufsleben ausgeschieden, verreisen gerne und freuen sich über die Besuche der drei Enkel. Helga und Wolfgang Dohmgans sind der Idealtypus der Best oder Silver Ager, wie Soziologen die Altersgruppe bezeichnen, die im Alter von 60 plus noch mal durchstartet. Aber dann die kleine Irritation: Die Eheleute wohnen seit Fertigstellung in der Wohnanlage „Kaiserplatz“, die von der GWG nach dem Modell „Wohnen mit Service“ für ältere Menschen errichtet wurde.

Warum gibt ein Ehepaar bereits in relativ jungen Jahren sein Haus mit Garten auf und setzt sich „kleiner“?

„Entscheidung leicht gefallen“

Helga Dohmgans schmunzelt bei ihrer Antwort: „Die Entscheidung ist uns leicht gefallen, weil unser Haus in der Familie geblieben ist. Der eine Sohn hat mit seiner Familie das Haus in Sichtweite unserer heutigen Wohnung bezogen und der andere Sohn mein Elternhaus. Dienstags kommen die Zwillinge auf Besuch und donnerstags Enkel Tim. Die Gartenarbeit vermissen wir ehrlich gesagt nicht. Mein Mann hat das zwar gut und gerne gemacht, aber ohne große Ambitionen.“

Im letzten Jahr hat die Steuerberaterin ihre Kanzlei an der Feldstraße 1 nach 37 Jahren an ihren Sohn Andreas, diplomierter Wirtschaftsjurist und Steuerberater, übergeben. Zeitgleich stieg auch ihr Mann aus, der sich nach seinem beruflichen Abschied als Maschinenbauingenieur bei seiner Frau verdingt hatte. Das war das Signal für den neuen Lebensabschnitt.

Die ersten Überlegungen dazu datierten aus früherer Zeit, genauso wie die Kontakte zur GWG, die für Wolfgang Dohmgans die erste Adresse war.

Schließlich ist er bei seinen Eltern in einer Wohnung der GWG aufgewachsen. „Von Kindesbeinen an kenne ich nichts anderes“, sagt er und erinnert sich an das geflügelte Wort seiner Mutter, die



bei kleinen und großen Problemen in der Wohnung sagte: „Dann rufe ich Herrn Mainz an.“ Das hat das Vertrauen in die GWG begründet.

Große Wohnung durch Zusammenlegung

So bewarben sich die Eheleute bei der Suche nach ihrem „Alterswohnsitz“ zunächst für das Gemeinschaftsprojekt der GWG mit dem Verein „Plan A“ in Willich und ließen sich gleichzeitig für das Neubauvorhaben am Kaiserplatz auf die Bewerberliste setzen. Mit der frühzeitigen Bewerbung hatten sie Erfolg.

Wolfgang Dohmgans bezeichnet es heute als „ideal“: „Zu diesem frühen Zeitpunkt noch in der Planungsphase konnten wir unseren Wunsch realisieren, zwei Wohnungen im zweiten Obergeschoss zu einer großen Wohnung zusammenzulegen und auch bei der Gestaltung mitreden.“

Denn eine gewisse Größe sollte die neue Wohnung nach der Aufgabe des Einfamilienhauses schon haben. „Uns ganz klein zu setzen, kam nicht in Frage“ ergänzt Helga Dohmgans. „So aber haben wir uns richtig darauf gefreut.“

Vom großen, loggiaähnlichen Balkon aus haben sie die Willicher Pfarrkirche St. Katharina immer im Blick. Als Lokalpatrioten haben die gebürtigen Willicher

sich mit dieser Wohnlage am Kaiserplatz einen Traum erfüllt, auch wenn die Großbaustelle zum Umbau des Platzes derzeit Staub und Lärm verursacht.

Ein Umzug in eine andere Stadt im Umkreis wäre für beide nicht in Frage gekommen, ja sogar undenkbar gewesen.

„Willich ist Lebensmittelpunkt seit Generationen“

„Willich ist der Lebensmittelpunkt unserer Familien seit Generationen“, sagen die Eheleute, die seit 41 Jahren verheiratet sind, und lassen keinen Zweifel zu.

„Wir sind hier reingeboren und groß geworden. Das ist unsere Heimat. Unsere Familien lassen sich hier bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Krefeld, Düsseldorf oder Gladbach haben wir in Reichweite. Wir sind viel mit Rädern unterwegs und auch viel auf Reisen, aber hier ist es am schönsten. Nach jeder Reise freuen wir uns, wieder den Kirchturm zu sehen.“

So sprechen Willicher, die im Gesellschafts- und Vereinsleben der Stadt fest verwurzelt und aktiv sind. Beide stammen aus Feuerwehrfamilien: Nach dem Krieg war der Vater von Helga Dohmgans der erste Rettungswagenfahrer. Und heute ist Sohn Christian Pressesprecher des Löschzugs Willich der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Willich.



Wohnanlage „Kaiserplatz“ heute anstelle des alten Feuerwehrgerätehauses. Der Steigerturm ist denkmalgeschützt und wurde integriert.

Selbstverständlich gehörten alle Männer der Familie auch dem Allgemeinen Schützenverein Willich von 1886 an. „Willich kennt zwei Jahreszeiten: vor dem Schützenfest und nach dem Schützenfest“, klärt Wolfgang Dohmgans auf, der 1990 Schützenkönig war und mit seiner Frau an der Seite die Parade abnahm.

Noch aus einem weiteren Grund hat die neue Wohnadresse für die Eheleute einen besonderen Charme. An der Stelle der Wohnanlage „Kaiserplatz“ befand sich zuvor das Feuerwehrgerätehaus aus den sechziger Jahren, angebaut an die alte Feuerwache aus dem Jahr 1908, die unter Denkmalschutz steht und in den GWG-Neubau eingebunden wurde.

Während Wolfgang Dohmgans bereits in seiner aktiven Zeit zu Fuß zu den Feuerwehr-Einsätzen laufen konnte, heißt es heute unter den Kameraden: Du wohnst ja im Feuerwehrgerätehaus.

Doch so weit, in den Steigerturm zu ziehen, wollte man doch nicht gehen. Immerhin war der dreigeschossige Steigerturm von innen vollständig erhalten. Die Podeste waren durch steile Eisenleitern erschlossen und enthielten Öffnungen, durch die die Feuerwehrschräuche bis unter das Turmdach des Steigerturmes zum Trocknen gezogen werden konnten.

Stadtgeschichte auf Schritt und Tritt

Wer Willich verstehen will, muss die miteinander verwobene Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr und des Schützenvereins verstehen. Es war die Gründerzeit, Ende des 19. Jahrhunderts, der Allgemeine Schützenverein Willich 1886 e.V. (ASV) war gerade drei Jahre alt, da wurde 1889 vom damaligen Bürgermeister der Gemeinde Willich, Martin Rieffert, aus mehreren kleinen Löscheinheiten die Freiwillige Feuerwehr Willich gegründet.



In den über 125 Jahren haben beide Institutionen viele gemeinsame Spuren hinterlassen. In dieser Zeit wurden vier Gerätehäuser errichtet. Schon das erste Spritzenhaus wurde 1892 auf dem Kaiserplatz gebaut und dient seit 1987 als Altentagestätte.

Mit diesem geschichtlichen Wissen sieht das Ehepaar seine Stadt mit eigenen Augen. Wenn nicht selbst erlebt, so hat sich zumindest aus den Erzählungen der Eltern und Großeltern ein altes Willich erhalten, in dem das Umland überwiegend landwirtschaftlich geprägt war, die Hannen-Brauerei ihr Bier braute und den Namen von Willich über den Niederrhein hinaus trug.

Wer heute im Gewerbegebiet Münchheide arbeitet oder im Neubaugebiet Wekeln wohnt, kann diese Heimatverbundenheit vielleicht nicht nachempfinden.

Für Helga und Wolfgang Dohmgans wird diese Geschichte beim Blick von ihrem Balkon auf den Kirchturm sehr lebendig. Mag die Welt noch so bunt sein, in Willich fehlt ihnen nichts. Doch halt, eines fehlt, sagen beide: „Der Verlust des Krankenhauses ist schmerzlich. Wenn früher was war, hatte man die medizinisch-stationäre Versorgung direkt vor Ort. Heute muss man nach Krefeld.“

pb

IDEAL FÜR RADFAHRER, WANDERER UND NATURFREUNDE

DER NATURPARK SCHWALM-NETTE BESTEHT SEIT 50 JAHREN UND VERBINDET NATURSCHUTZ UND TOURISMUS



Entlang der deutsch-niederländischen Grenze erstreckt sich der Grenzwald – eine sandige Dünenlandschaft mit weitläufigen Kiefernwäldern und offenen Heidelandschaften. Auch ehemals militärisches Areal wie das frühere Munitionsdepot in Bracht wurde rekultiviert und ist ideal für Radtouren, Spaziergänge oder Wanderungen. Das wissen auch die Menschen aus den benachbarten Ballungsräumen an Rhein und Ruhr, die an Wochenenden zur Naherholung hierhin kommen. Mit den geheimnisvollen Heidemooren inmitten der Naturschutzgebiete Brachter Wald, Elmpter Schwalmbruch, Lüsekamp und Boschbeektal ist diese Landschaft Teil des Naturparks Schwalm-Nette.

In diesem Jahr besteht der Naturpark seit 50 Jahren und bietet im Jubiläumsjahr eine Reihe von Veranstaltungen und Aktivitäten. So findet am De Wittsee in Leuth am Samstag, 29. August, ab 14 Uhr, ein Sommerfest aus Anlass des Jubiläums statt. „Wir wollen ein wenig feiern, uns präsentieren und den Naturpark noch bekannter machen“, sagt Landrat Peter Ottmann, Verbandsvorsteher des Naturparks.

Die Geschäftsstelle des Naturparks ist im Haus der Wirtschaft neben der GWG am Willy-Brandt-Ring in Viersen untergebracht. Hier kann man ab sofort auch den Veranstaltungskalender des Naturparks Schwalm-Nette beziehen. Die 84 Seiten starke Broschüre enthält rund 260 Einzelveranstaltungen des zweiten Halbjahres (bis 31. Dezember 2015) und

erscheint in einer Auflage von 10.000 Exemplaren. Die Bandbreite der Freizeitangebote reicht von Vorträgen, Exkursionen, Wanderungen und Radtouren bis hin zu Aktivmaßnahmen und Ausstellungen.

Koniks als Attraktion

Der Naturpark wird getragen von den Kreisen Viersen, Heinsberg und Kleve sowie der Stadt Mönchengladbach. Wichtig zur Erschließung und Erhaltung der Gebiete für Erholungssuchende waren und sind Sponsoren und Förderer wie beispielsweise die Sparkassenstiftung „Natur und Kultur“ Kreis Viersen.

Um die nährstoffarme Heide wieder ans Blühen zu bringen, kaufte und unterhielt der Kreis Viersen bereits 1989 mit finanzieller Unterstützung der Stiftung der Sparkasse Krefeld / Kreis Viersen eine Moorschnuckenherde zur Heidebeweidung und stellte sie unter die Obhut eines Schäfers. Neuerdings werden die Naturschutzgebiete im Westkreis zusätzlich zur erfolgreichen Schafbeweidung durch Pferde beweidet, auch dies finanziell unterstützt durch die Sparkassenstiftung.

Entwickelt und begleitet wird das Beweidungsprojekt durch die Biologische Station Krickenbecker Seen. Seit dem Sommer 2013 beweidet eine Herde von Koniks – robuste, polnische Bauernpferde – die Heidegebiete im Naturschutzgebiet Brachter Wald (ehemaliges Depot Brüggen-Bracht) und in der Wankumer Heide. Das Wort „Koniks“ kommt aus dem Polnischen und bedeutet übersetzt „Pferdchen“.

Naturschutz und Tourismus sind im Naturpark Schwalm-Nette kein Gegensatz. So hat die Biologische Station in der Wankumer Heide beobachtet, dass die Pferdebeweidung in natürlicher Umgebung auf Besucher eine große Anziehungskraft ausübt, zumal die Koniks mit ihrem sandfarbenen Fell besonders gut in die von Heidekraut und Pfeifengras dominierte Landschaft passen. Die Attraktivität der Naturschutzgebiete wurde deutlich gesteigert.

Kritik gibt es lediglich am teilweise sehr rabiaten Verhalten von Mountainbikern auf den Wanderwegen. Deswegen hat der Naturpark Schwalm-Nette auf seiner Internetseite eine Art Mountainbike-Knigge veröffentlicht. (www.npsn.de)

Wandern an Nette, Schwalm und Maas

Im Laufe der letzten 50 Jahre haben sich Projekte und Ziele der Naturpark-Arbeit gewandelt. Während in den 1960er bis in die 1980er Jahre hinein durch das Anlegen von Wanderparkplätzen, Bootsstegen oder den Aufbau von Infozentren zunächst grundlegende Strukturen geschaffen wurden, traten in den letzten Jahren zunehmend Kampagnen wie das Ausweisen und Pflegen von Premium-Wanderwegen, Wasserblicken oder Naturerlebnispfaden in den Vordergrund. Prominente wie Naturpark-Botschafter Rainer Bonhof oder Manuel Andrack werben überregional für die paradisischen Zustände an Nette, Schwalm, Niers und Maas.

Von Kaldenkirchen in die niederländischen Wälder rund um Venlo, eine Wanderung entlang der Maas oder Auf und Ab durch die Süchtelner Höhen – Anregungen und Orientierung bietet die neue Wanderkarte Nr. 65 des Naturparks. Abgebildet ist im Maßstab 1:25.000 das Gebiet zwischen Sevenum und Beesel auf niederländischer Seite sowie von Wachtendonk bis Viersen diesseits der Grenze. Die Karte gibt es für 7,55 Euro in der Naturpark-Geschäftsstelle (Telefon 0 21 62 / 81 70 94 08). Weitere Verkaufsstellen sind die Naturparkzentren in Wildenrath, Wachtendonk und in der Brüggener Burg sowie die Biologische Station Krickenbecker Seen. Zudem gibt es die Karte im Onlineshop.

Die Wanderer können ihre Touren planen mit dem Jakobsweg, niederländischen Pieterpad, dem Europäischen Fernwanderweg sowie örtlichen Wanderwegen der Städte und Gemeinden. Zudem sind die Premiumwanderwege Zwei-Seen-Runde, Schwalmbruch, Galgenvenn und Nette Seen abgebildet.

Kleiner Auszug aus dem Sommerprogramm im Jubiläumsjahr

Säugetiertag im Infozentrum Krickenbecker Seen

Samstag, 01.08.2015,

Uhrzeit: von 11:00 Uhr bis 18:00 Uhr

Am Säugetiertag ist Markus Heines persönlich anwesend und wird zu allen Fragen über heimische Säugetiere Rede und Antwort stehen. Natürlich kann auch die Säugetier-Ausstellung besichtigt werden. Für die Kinder gibt es ein Quiz. Der Eintritt ist frei.

Treffpunkt:

Infozentrum Krickenbecker Seen,
Krickenbecker Allee 36,
41334 Nettetal-Hinsbeck (Hombergen)

Die Gärtner – Herrmann Hesse und Elisabeth von Arnim

Samstag, 01.08.2015,

Uhrzeit: von 15:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Es wird aus Texten der leidenschaftlichen Gärtner Hermann Hesse und Elisabeth von Arnim vorgelesen. Die naturbezogene Seite der beiden Literaten wird vorgestellt. Eine Teepause ist vorgesehen.

Treffpunkt:

Naturparkzentrum Wachtendonk
„Haus Püllen“, Feldstraße 35,
47669 Wachtendonk.

Leitung: Dr. Eva Dorn,

Telefon: +49 (0) 28 36 / 91 99 00

Kinderferienaktion im Textilmuseum

Samstag, 01.08.2015,

Uhrzeit: von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Kinder im Grundschulalter bedrucken T-Shirts und Taschen.

Treffpunkt:

Textilmuseum DIE SCHEUNE,
Krickenbecker Allee 21,
41334 Nettetal-Hinsbeck

Leitung: Birgit Lienen /

Textilmuseum DIE SCHEUNE

Telefon: +49 (0) 21 53 / 8 98 - 41 04

Anmeldung erforderlich.

Kosten: 6,00 € pro Kind

Sonstiges:

Bitte gewaschene T-Shirts mitbringen.

Naturerlebnisgebiet Galgenvenn – Wanderung mit Hunden

Sonntag, 02.08.2015,

Uhrzeit: von 11:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Die geführte Hundewanderung wird noch lange Eindruck hinterlassen – wer einmal hier war, kommt immer wieder. Abwechslungsreiche Wald- und Vegetationsgebiete mit tollen Aussichten bereiten pures Vergnügen. Sumpfgewässer und schmale Pfade vorbei an tiefen Schluchten lassen einen Hauch von Abenteuer aufkommen (ca.11 km).

Treffpunkt:

Wanderparkplatz an Haus Galgenvenn,
Knorrstraße 77,
41334 Nettetal-Kaldenkirchen

Anmeldung unter:

info@4PfortenTouren.de oder
Telefon: +49 (0) 2 21 / 47 67 09 81.

Kosten:

19,00 € Normaltarif (1 Person, 1 Hund),
28,50 € Partnertarif (2 Personen, 1 Hund)

Tagfaltermonitoring "Zählung der Schmetterlinge"

Montag, 03.08.2015,

Uhrzeit: von 14:15 Uhr bis 15:30 Uhr

Schon seit 13 Jahren werden von April bis September regelmäßig die Bestände der Falter hier vor Ort erfasst.

Sie erfahren welche Arten wann und wie häufig festgestellt wurden. An dieser deutschlandweiten Aktion kann jeder mitmachen.

Treffpunkt:

NABU Naturschutzhof Nettetal,
Sassenfeld 200,
41334 Nettetal-Lobberich

Leitung:

Markus Heines /
NABU-Naturschutzhof Nettetal,
Telefon: +49 (0) 21 53 / 8 93 74

Kosten: Spende erwünscht.

Für Kinder geeignet. Bei Regen und Sturm fällt die Veranstaltung aus.

Weitere Informationen erhalten Sie

unter: www.tagfalter-monitoring.de

Mit dem Fahrrad durch die Heimat

Dienstag, 04.08.2015,

Uhrzeit: von 14:30 Uhr bis 18:00 Uhr

Natur, Kultur, Modernes und Historisches – auf unserer Radwanderung durch das deutsch-niederländische Grenzgebiet mit Besichtigungen gibt es viel – und immer wieder Neues – zu entdecken.

Treffpunkt:

41334 Nettetal-Lobberich,
Ecke Windmühlenweg / Mühlenstraße
(Schule am See)

Leitung:

Hans Bäumges / Radlertreff Nettetal.
Telefon: +49 (0) 21 53 / 7 05 31

Gemeinsame Einkehr – Kosten sind von den Teilnehmern selbst zu tragen.

Fotoworkshop Landschaftsfotografie – Schwalm, Elmpter Bruch

Samstag, 08.08.2015,

Uhrzeit: von 16:30 Uhr bis 21:30 Uhr

Naturerlebnis mit dem Fotodesigner U. Schmid im Landschaftsraum der Schwalm, Elmpter Bruch, Wacholderheide. Bewusste Bildgestaltung, Wirkung von Farben und Licht erkennen, Auswahl der Standpunkte, perspektivische Effekte und Gestaltung mit verschiedenen Brennweiten.

Treffpunkt:

41379 Brüggel, Parkplatz an der Fischräucherei L373 (500 m vor dem Grenzübergang), Kamerickshof

Leitung:

Uwe Schmid, selbständiger Fotodesigner und Bildjournalist,
Telefon: +49 (0)20 65 / 67 79 97

Anmeldung erforderlich

Kosten: 35,00 € je Teilnehmer

Weitere Veranstaltungstermine:

Internetseite des Naturparks:

www.npsn.de

Veranstaltungskalender des Naturparks Schwalm-Nette, erhältlich in der Naturpark-Geschäftsstelle (Telefon +49 (0) 21 62 / 81 70 94 08)

SAMT- UND SEIDENSTADT ERFINDET SICH GERADE NEU

Über 4.500 Wohnungen vermietet die GWG im Kreis Viersen sowie in den Städten Krefeld, Meerbusch und Geldern. Das Geschäftsgebiet reicht also vom Rhein bis zur holländischen Grenze und zählt rund 600.000 Einwohner.

Wer hier am linken Niederrhein lebt, hat die Natur direkt vor der Haustür und lebendige Städte mit attraktiven Geschäften, Sport- und Kulturangeboten in erreichbarer Entfernung. In einer Serie stellen wir die Städte und Gemeinden aus unserem Geschäftsgebiet vor. Heute ist die Stadt Krefeld an der Reihe, die historische Heimat der GWG und bis 2001 Sitz des Unternehmens.

Krefeld verbindet GWG mit der Sparkasse

Als 1901 die „Gemeinnützige Aktien-Baugesellschaft für den Landkreis Crefeld“ gegründet wurde, geschah das mit dem erwirtschafteten Gewinn der Stadt-Sparkasse Crefeld. In der Verwaltungsgeschichte wird der damalige „Landkreis Crefeld“ mit dem Landratsamt am Bismarckplatz als „Musterbeispiel“ beschrieben, wie eine florierende Sparkasse ihre Gewinne zum Wohl der Bürger investiert.

So zählte die 1840 gegründete Stadt-Sparkasse kurz nach der Jahrhundertwende zu den größten in Preußen. Das Institut profitierte vom Reichtum der Krefelder Textilindustrie und machte jährlich zwischen 300.000 und 400.000 DM Gewinn – Summen, deren Kaufkraft heute wohl das Zehnfache beträgt.

Damals wie heute wachten die Aufsichtsbehörden darüber, dass die Gewinne nicht auf Nimmerwiedersehen im städtischen Haushalt verschwanden.

Auf der Suche nach sinnvollen Investitionen stießen die Sparkassen-Beamten seinerzeit auf das weite Feld des gemeinnützigen Wohnungsbaus. Die Sparkasse und die mit ihrem Geld gegründete Baugesellschaft wurden zu Trägern des sozialen Wohnungsbaus im alten Landkreis Krefeld.

Schon am Ende des ersten Geschäftsjahres hatte der Vorläufer der heutigen GWG 57 Häuser errichtet; nach fünf Jahren waren 225 Wohnungen bezogen.

Die reiche und schöne Stadt Krefeld

Man kann es sich heute kaum vorstellen: Krefeld war bis ins 20. Jahrhundert hinein die reichste Stadt der Rheinprovinz, reicher noch als Düsseldorf.

Erste Anzeichen für eine industrielle Blüte in Krefeld waren Mitte des 18. Jahrhunderts in Krefeld zu verspüren. Während der Regentschaft des Preußenkönigs Friedrich des Großen von 1740 bis 1786 und unter seinem Protektorat nahm das bis dahin unbedeutende Städtchen seine Entwicklung zur Samt- und Seidenstadt. Der König hielt die Rekrutenwerber von der Stadt fern, verzichtete auf Einfuhrzölle für Rohseide und überließ die Seidenindustrie ungestört ihren Geschäften.

Krefeld genoss im 19. Jahrhundert als „Samt- und Seidenstadt“ Weltruf. Hier residierten die reichen Seidenbarone



Seidenweberhaus



Theaterplatz



Helios Klinikum Krefeld



Floh'sche Haus, Friedrichstraße



Puppen-Brunnen am Südwall



Rathaus



Historisches Sinn-Haus, Neusser Straße



Ensemble am Südwall



Kaiser-Wilhelm-Museum



Luther-Linsen am Ostwall

von der Leyen und de Greiff. Ein Spezialgebiet der Seidenweberei war die renommierte und lange europaweit führende Krawattenherstellung. Wer weiß heute noch, dass das Pariser Luxus-Modelabel Hermès Krefelder Wurzeln hat? Thierry Hermes, von allen nur Dietrich gerufen, 1801 zur Franzosenzeit in Krefeld geboren und Sohn eines Wirtes von der Königstraße, wanderte 1828 nach Frankreich aus und ließ sich an der Peripherie von Paris nieder, wo der gelernte Sattler die Firma Hermès begründete.

Krefelds Innenstadt prunkte damals mit stuckverzierten Geschäftshäusern, die Zeugnis vom Reichtum der Stadt ablegten und Besucher wie auch kaufkräftige Kunden aus nah und fern anlockten. Am grünen Stadtrand bauten die reichen Seidenfabrikanten ihre herrschaftlichen Villen, taten aber auch viel Gutes für die Bevölkerung. Wilhelm Deuß stiftete den Stadtwald als Naherholungsgebiet. Es muss damals schön gewesen sein, sich als Krefelder zu fühlen.

Das Krefeld von heute

Auch heute noch ist Krefeld schön. Man muss nur die Augen aufmachen und etwas genauer hinschauen. In der Innenstadt auf markante Gebäude aus der Blütezeit und auf die Sehenswürdigkeiten in den grünen Randlagen, Außenbezirken und Ausflugsgebieten. Es gibt viel zu sehen und zu erleben: der Stadtwald, der Hülser Berg oder der Egelsberg, das historische Städtchen Linn, die Rheinstadt Uerdingen, die ruhigen Wohnorte Traar und Verberg oder auch die notorisch eigenständigen Stadtteile Fischeln und Hüls. Überall hier fühlt sich der Krefelder geborgen, glücklich und mit seiner Heimatstadt im Einklang.



Mediothek

Die Innenstadt dagegen wurde lange Jahre stiefmütterlich behandelt mit der Folge, dass Krefeld seinen Ruf als attraktives Oberzentrum im Umland einbüßte.

In einer nicht mehr ganz aktuellen Ausgabe schreibt der Baedeker-Reiseführer: „Die gewerbereiche Stadt Krefeld, deren Stadtteil Uerdingen am linken Ufer des Niederrheins liegt, ist Hauptsitz der bundesdeutschen Samt- und Seidenindustrie, die seit dem frühen 18. Jahrhundert hier betrieben wird. Auch die Plüsch-, Stahl- und Metallwarenfabrikation sowie die Pharmazie sind bedeutend.“

Aus dem Stadtbild werden noch lobend die Wälle, das im klassizistischen Stil erbaute Rathaus, die Dionysiuskirche, der Zoo, die beiden Museen Haus Esters und Haus Lange sowie der Stadtwald erwähnt. Der Stadtteil Linn mit Burg findet sogar eine Sondererwähnung – und dies alles auf einer Seite untergebracht. Das war's. Zum Vergleich: Lemgo wurden anderthalb Seiten mit Fotos gewidmet, Koblenz zwei Seiten und Kassel knapp drei Seiten. Krefeld ist schmerzhaft in der Gegenwart angekommen und scheint inzwischen eher Mittelmaß zu sein. Das schmerzt – zumindest einen echten „Krie-ewelschen“, wie sich die Einheimischen hier nennen.

Besserung ist jedoch in Sicht. Die Samt- und Seidenstadt erfindet sich gerade neu. Nach vielen Jahren der Stagnation ist die Innenstadt derzeit eine einzige Baustelle. Der zentrale Bus- und Bahnknotenpunkt am Ostwall ist großzügig umgebaut worden und erhält in den nächsten Monaten eine Glasüberdachung, über deren Sinn oder Unsinn der Krefelder immer noch gerne streitet.



Ehemalige Weinbrandbrennerei Dujardin, Uerdingen

Vom Bahnsteig aus sieht der Passant zwei weitere Großbaustellen – die Baugrube zur Überbauung der ehemaligen Werkkunstschule, an die nur noch ein Fassadenrest als historisches Zitat erinnert, und das geplante Grundstück für den Neubau einer Passage, der die Zahn-lückenbebauung der Nachkriegsjahre ersetzen wird. Das wurde auch Zeit – 70 Jahre nach Kriegsende in bester Lage am Ostwall.

Damit können bald zwei Forderungen aus der Standortanalyse der IHK von 2013 abgehakt werden: „Die Königstraße als Einkaufsmeile für den gehobenen Bedarf schärft das Profil der Innenstadt, wenn weitere städtebauliche Aufwertungsmaßnahmen folgen und vor allem der Eingang zur Innenstadt verbessert wird, indem der Theaterplatz als Kulturplatz aufgewertet wird und die zwei Ostwallpassagen realisiert werden. Dies ist umso wichtiger, als dass das Stadtbild die kritischste Bewertung aller Standortfaktoren erhält.“

Das Startsignal zum Bau-Boom gaben 2009 die Sparkasse mit dem Neubau eines Verwaltungsgebäudes an der Rheinstraße und ein paar Jahre später die Handelskette Primark, die das alte Horten-Kaufhaus mit den typischen Wabenkernsanierte und nun eine Attraktion für ein junges, modisch interessiertes Publikum mit nicht so großem Geldbeutel ist.

Die Volksbank eröffnete im Februar 2015 den Neubau ihrer Zentrale gegenüber dem Rathaus an der St.-Anton-Straße. Alte Krefelder meinten, der Bauplatz hätte nach dem Abriss des früheren Papst-Johannes-Hauses ruhig unbebaut bleiben können, um so einen freien Blick auf die Dionysiuskirche zu haben.

Den Krefeldern kann man es nur schwer recht machen.

Fortgeschritten ist die Planung für ein Großbauvorhaben an der St.-Anton-Straße, bei dem die alte Hauptgeschäftsstelle der Stadt-Sparkasse Friedrichstraße aus dem Jahr 1962 durch ein attraktives Geschäftshaus ersetzt wird.

Der Projektentwickler ddp Düsseldorf konnte kürzlich den Vertrag mit dem Vollsortimenter Edeka verkünden. Die Sparkasse wird im Neubau eine stark verkleinerte Geschäftsstelle mit Zugang von der Friedrichstraße aus beziehen.

Abgerissen im Zuge dieses Großprojektes wird auch der Sparkassenturm, in dem lange Jahre die GWG ihren Firmensitz hatte. Hier soll die Auffahrtspindel zu den Parkdecks entstehen.

Fehlt zu Krefelds Glück jetzt eigentlich nur noch ein Plan für das achteckige Betonmonster Seidenweberhaus und die Gestaltung des Theaterplatzes. Dann hätte sich Krefeld in der Tat neu erfunden.

*Text und Bilder:
Peter Bauland*



Pfau-Haus – Hochschule Niederrhein



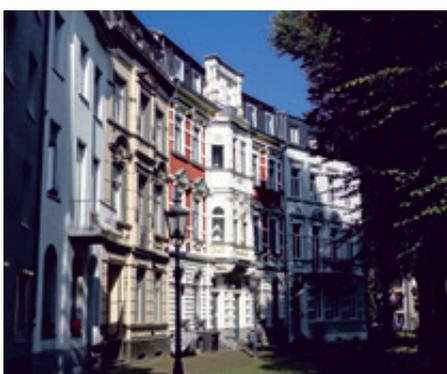
Denkmalgeschützt: Fabrik Heeder



Pavillon im Stadtgarten



Platz der Wiedervereinigung



Alexanderplatz



Biergarten Stadtwaldhaus



Mühlenstraße

EIN UNGEWÖHNLICHER LEBENSWEG VON NIGERIA AN DEN NIEDERRHEIN

VOR 25 JAHREN KAM ADEMOLA SEGUN ZUR GWG UND
IST SEITHER FÜR VIELE BAUPROJEKTE MITVERANTWORTLICH



An der Wand seines Büros hängen die Pläne und Ansichten der Bauvorhaben, die Ademola Segun für die GWG in den letzten Jahren mit entwickelt und betreut hat. Es sind nur die jüngsten Projekte und die hier auch nur auszugsweise genannt: die „Wohnen-mit-Service“-Wohnhäuser am Kaiserplatz in Willich und an der Wiesenstraße in Kempen, die neue Sparkasse in Schiefbahn oder der neue Waldorf-Kindergarten in Willich.

Ademola Segun arbeitet seit nunmehr 25 Jahren für die GWG, leitet als Architekt seit 1996 die Bauabteilung und ist seit Mai 2003 Prokurist. Wollte er alle „seine“ Bauprojekte aufhängen, würden die Bürowände im GWG-Haus am Willy-Brandt-Ring in Viersen bei weitem nicht ausreichen. Den Neubau des 2002 bezogenen Firmensitzes hat er übrigens ebenfalls mitverantwortlich begleitet.

Unter dem Einfluss des Vaters

In die Wiege gelegt worden ist ihm diese erfüllte Berufslaufbahn am Niederrhein nun wahrlich nicht. Vor nunmehr gut 65 Jahren wurde Ademola Segun in Ijebu-Ode geboren, eine Großstadt in Nigeria mit über 200.000 Einwohnern. Seine Familie gehört der Volks- und Sprachgruppe der Yoruba an.

Im Internet heißt es dazu: „Das Siedlungsgebiet der Yoruba (Ijebu's) war nie ein einheitlicher Staat, sondern zerfiel in viele Stadtstaaten, denen ein König vorstand. Es handelte sich um eine sehr religiös durchsetzte Region. Charakteristisch für ihre Kultur ist die frühe Gründung von Städten.“

Ob die Vorfahren aus Ijebu-Ode nun Könige, Häuptlinge oder Bürgermeister waren, wie Ademola Segun sich an seinen Großvater erinnert, spielt keine Rolle. Prägend war die uneingeschränkte Autorität der Männer in der Segun-Familie, natürlich auch die des Vaters für ihn und seine zehn Geschwister. Religiös und autoritätsgläubig aufgewachsen, sah sich der junge Ademola nach dem Abitur bei der Studien- und Berufswahl im Zwiespalt. Ihn interessierte Geologie. Der Vater bestimmte: Nein, du wirst Elektro-Ingenieur.

Die Lösung aus dem väterlichen Einfluss führte ihn letztlich aus Nigeria fort in die Ferne, allerdings eher ungeplant nach Deutschland.

Der erste Eindruck: Kälte

Es war ein eisiger Wintertag mit Minustemperaturen im zweistelligen Bereich,



als der junge Schwarzafrikaner im Januar 1972 auf dem Hamburger Flughafen Fuhlsbüttel landete, fast möchte man sagen: strandete. Nach dem Start in Lagos und einem Zwischenstopp in Zürich hatte er sich im Flugzeug mit einem Professor unterhalten, dem er von seinen Studienplänen erzählt hatte. Jetzt stand er da in seinem dünnen Sommeranzug im Hamburger Winter und fror. Englischsprachig und der deutschen Sprache nicht mächtig, galt es zunächst, ein Dach über den Kopf und wärmende Kleidung zu finden.

Eigentlich plante er ja ohnehin, bei nächster Gelegenheit weiter in sein Traumland Kanada zu fliegen, wo er in Montreal mit dem Studium beginnen wollte. Als man ihm jedoch glaubhaft versicherte, dass es im Winter in Kanada noch viel kälter als in Deutschland sei, hatte er eigentlich nur einen Wunsch: zurück in die warme Heimat zur Familie. Was ihn zögern ließ, war der Vater, der sicherlich triumphieren würde. Ademola blieb zunächst in Hamburg.

Der Start in Deutschland war nicht einfach, nicht nur wegen der Temperaturen. Er musste die Sprache lernen und Geld verdienen. Der Job in einer Kfz-Werkstatt war nicht das, was er sich vorgestellt hatte. Mit Hilfe des Pastors seiner Gemeinde wurde ihm eine Lehre als Bauzeichner in Celle vermittelt. Das kam seiner Neigung schon eher entgegen. Nach dem Besuch der Technikerschule in Braunschweig absolvierte er von 1979 bis 1983 sein Architekturstudium an der Fachhochschule Hildesheim / Holzminden. Mittlerweile rief er jeden Sonntag nach dem Gottesdienst seinen Vater in Lagos an; Ademola hatte sich durchgesetzt.

In seinen ersten Berufsjahren kam er an den Niederrhein, wo er in Mönchengladbach in einem Architekturbüro arbeitete, folgte dann einem interessanten Angebot der NATO, wo er für die US-Army in den letzten Jahren des Wettrüstens zwischen Ostblock und NATO an wechselnden Standorten Kasernengebäude sanierte und plante, eigentlich alles betreute, was im Hoch- und Tiefbau so anfiel. Als Zivilbediensteter beim Militär erlebte er bewegte Jahre mit den großen Reforger-Herbstmanövern – Return of Forces to Germany.

Mittlerweile hatte Ademola Segun eine Familie gegründet, war Vater geworden und überlegte im 40. Lebensjahr, sesshaft zu werden. Er sondierte den Stellenmarkt, schrieb Bewerbungen und musste sich letztlich zwischen vier Angeboten entscheiden, eines davon als technischer Mitarbeiter der GWG.

Der erste Eindruck von der GWG

Noch heute erzählt er mit großer Sympathie von seinem Bewerbungsgespräch beim damaligen GWG-Vorstand Peter Van Vlodrop. Wie man sich seinerzeit im Aufzug am alten Firmensitz in Krefeld erstmals begegnete, sich ein kurzes, freundliches Gespräch entspann und er dann überrascht feststellte, dass dieser höfliche Herr der GWG-Chef war, der ihn danach auch noch zum Essen in die Sparkassenkantine einlud, weil er in Per-

sonalunion zugleich Vorstandsvorsitzender der Sparkasse war. Spätestens da war die Entscheidung für die GWG gefallen.

Im Mai 1990 trat Segun seine Stelle in Krefeld an. Ein paar Jahre später nahm er die deutsche Staatsbürgerschaft an und ließ sich in Schiefbahn nieder. Selbstbewusst vertrat er von Beginn an seine Meinungen und Ansichten, was durchaus zu einigen Anfangsschwierigkeiten mit altgedienten Führungskräften führte. Diese Haltung, hart in der Sache und höflich im Ton, hatte er in seiner Auseinandersetzung mit dem autoritären Vater gelernt. Und auch GWG-Chef Van Vlodrop wusste es durchaus zu schätzen, wenn ihm jemand mit Argumenten widersprach – nur gut begründet mussten sie sein. Da wurde eine Dienstreise zur Computermesse CeBit in Hannover zwar zunächst abgelehnt, dann aber doch genehmigt, weil Segun den Chef von der Bedeutung der Informationstechnologie für das Unternehmen überzeugen konnte.

Die GWG – eine große Familie

Alles Vergangenheit; die Zukunft liegt vor ihm. Ademola Segun ist ein Familiemensch. Er hat inzwischen sechs erwachsene Kinder, darunter zwei Zwillingspaare. Das wiederum lässt sich genetisch begründen. Bei den Yoruba gibt es eine überdurchschnittliche Häufung von Zwillingsgewinnen. Manche Wissenschaftler

sprechen sogar von den Yoruba als Volk mit der höchsten Zwillingsgeburtenrate der Welt. Wenn der über die Welt verstreute Segun-Clan sich einmal jährlich trifft, ist das eine Großveranstaltung.

Auch die GWG ist für ihn eine große Familie, und in seiner Bauabteilung ist er der Chef, der Patriarch, der sich für das Wohl und Wehe verantwortlich fühlt. Daneben ist er für jeden Spaß zu haben und scheut sich nicht, mit lackierten Fingernägeln in den Unternehmensfarben der GWG mit seiner Abteilung am Laufevent „Run & Fun“ teilzunehmen. Dass er seit Jahrzehnten inmitten des Borsen-Landes die Fahne von Bayern München selbst in seinem Büro hoch hält, haben ihm seine Mitarbeiter längst verziehen. Kleine Schwächen hat schließlich selbst der Stärkste.

Ans Aufhören denkt der 65jährige nicht; bis Februar 2017 will er noch in Diensten seiner Firmenfamilie bleiben. Schließlich steht er noch voll im Saft und sieht weitaus jünger als 65 aus. Und wer glaubt, das Alter habe ihn seiner Haare beraubt, irrt gewaltig. Alle zwei Tage rasiert und poliert er den Schädel, weil er sich einfach wohler damit fühlt. Würde er die Haare wachsen lassen, hätte er bald eine schneeweiße Afro-Frisur.

pb

THYSSENSTRASSE 13 NUN EIN SCHMUCKSTÜCK

Fertiggestellt ist die Komplettsanierung des Mehrfamilienhauses an der Thyssenstraße 13 in Nachbarschaft der Outokumpu Nirosa-Werke in Krefeld, früher: Deutsche Edelstahlwerke. Nicht nur wurde das Kellermauerwerk trocken gelegt; außerdem erhielt das Haus aus den 1920er Jahren neue Heizungs-, Wasser- und Stromleitungen. Die drei Wohnungen wurden außerdem mit neuen Bädern ausgestattet.



LAUFEN UND SPASS HABEN



Mit Fingernägeln, die in den Unternehmensfarben Orange-Grün-Lila lackiert waren, trat ein 24köpfiges Team der GWG am 24. Juni beim 2. Firmenlauf „Run & Fun“ im Krefelder Stadtwald an.

Treffpunkt bei bestem Laufwetter war an der Galopprennbahn, wo sich nach und nach bis zum Start um 19 Uhr 1.300 Teilnehmer einfanden. Laufen und Spaß haben, hieß die Devise. Die Strecke führte über mehr als fünf Kilometer durch den Stadtwald. Die Startaufstellung erfolgte

nach der selbst eingeschätzten Kilometerzeit vom Schnellläufer in vier Minuten bis zum Geher in mehr als sieben Minuten.

Der Lauf war sehr gut organisiert. Grüne Pfeile auf dem Waldboden markierten die Streckenführung; außerdem standen an jeder Ecke nette Streckenposten, die anfeuerten und motivierten. Nicht nur die Läufer hatten bei dieser Veranstaltung Spaß, sondern auch die Freunde und Kollegen, die zum Anfeuern dabei waren und

sich während des Laufs die Zeit mit Unterhaltung, Essen und Trinken vertrieben.

Obwohl Dabeisein eigentlich alles war, konnten sich die Leistungen der GWG-Teilnehmer mehr als sehen lassen. In der Mixed-Teamwertung belegten die jungen „Hüpfer“ Aaron Schoofs (26:25), Winand Schneider (28:43) und Tina Wolter (33:30) den hervorragenden dritten Platz. Ademola Segun (48:28) als ältester Teilnehmer ließ so manchen jüngeren hinter sich.

SPENDE AN DESWOS

Schon Tradition ist es, dass die GWG anstelle von Präsenten und aufwändigen Weihnachtskarten an Geschäftspartner eine Spende leistet an den gemeinnützigen Verein DESWOS (Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen, Köln).

Das Geld fließt in den Neubau eines Mädchenwohnheims in Kampala, der Hauptstadt von Uganda / Afrika.

Die Besonderheit ist, dass ehemalige Straßenkinder, die inzwischen eine Maurerausbildung absolviert haben, dieses Wohnheim gemeinsam mit einem Ausbilder aufbauen.

Ordensschwester Mary Alma, die Heimleiterin, dankt für die Spende und freut sich mit ihren Schützlingen: „Nur wer die alten Unterkünfte der Mädchen gesehen hat, vermag zu ermessen, wie sehr sie

sich jetzt auf den Neubau und den Bezug des neuen Wohnheims freuen.“



DESWOS



GWG SPENDET 50 BÄUME FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Beim Aareon-Kongress gab GWG-Vorstand Diether Thelen eine Spendenzusage für die Pflanzung von 50 Bäumen.

Die Stiftung Plant-for-the-Planet („Pflanzen für den Planeten“) hatte am Rande der Veranstaltung für ihr Anliegen geworben, eine Milliarde Bäume als Beitrag zur weltweiten Energiewende zu pflanzen. Die Immobilienwirtschaft, so die Kinder- und Jugendinitiative, könne beim Klimaschutz eine führende Rolle übernehmen, weil sie Millionen von Menschen erreiche und gleichzeitig den nicht vermeidbaren CO₂-Ausstoß durch Aufforstung kompensieren könne. Die 50 Bäume aus der GWG-Spende werden auf dem stiftungseigenen Plant-for-the-Planet-Grund in Constitución im Bundesland Campeche in Mexiko gepflanzt.



ANDREAS KLINGEN, DER „NEUE“ AUS DER EDV

Andreas Klingen ist 37 Jahre alt und wohnt in Dülken. Seine erste Ausbildung absolvierte er als Industriemechaniker bei der Firma Bosch in Viersen.

Seine Interessen ließen ihn dann allerdings eine zweite Ausbildung zum Fachinformatiker machen. Nach 13 Jahren in der Textilbranche entschloss Andreas Klingen sich zu einem Branchenwechsel.

Er sagt: „Als ich von der vakanten Stelle bei der GWG erfuhr, habe ich keine Sekunde gezögert und mich auf die Stelle beworben. Nun bin ich seit Februar bei der GWG angestellt und überzeugt, den richtigen Schritt getan zu haben.“



TAG DER ARCHITEKTUR

Zum Tag der Architektur am letzten Samstag im Juni öffnete der Neubau des Christian-Morgenstern-Kindergartens in Willich allen Architekturinteressierten seine Pforten. Als Bauherrin arbeitete die GWG eng mit dem Förderverein und der Leitung des Waldorf-Kindergartens zusammen.

Die Pläne der Lobbericher Architektin Stefani Kremer waren die konsequente Umsetzung einer modernen pädagogischen Konzeption mit der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren und berücksichtigten mit der Verwendung von natürlichen Materialien die Waldorf-Philosophie. Das Gebäude ist energetisch optimiert durch den Einbau eines Micro-Blockheizkraftwerks, das neben der Wärmeversorgung gleichzeitig Strom für die Eigenversorgung erzeugt. Der Kindergarten wurde im Sommer 2014 eröffnet.



NUR NOCH EIN HAUS IN WEKELN

Wohneigentum zu vernünftigen Preisen in familienfreundlicher Umgebung schafft die GWG in Willich-Wekeln.

Nach den Plänen des Willicher Architekten Norbert Rennen (bp Architekten)

entstehen seit Juni 2015 fünf moderne Reiheneigenheime am Bonnenring, die im Juli 2016 bezugsfertig sein sollen. Nur noch ein Haus steht zum Verkauf; alle anderen haben bereits Käufer gefunden.



Quellennachweis:

Verfasst in Zusammenarbeit mit den Wohnstätten-Gesellschaften und der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Scholven m.b.H.

Drucklegung 1960

Es ist ein Maler und Poët mit seinem Stift durch's Land gezogen und hat in beiteren Bildern und Versen allerhand Dinge eingefangen, die ihm für das zufriedene Wohnen bemerkenswert erschienen.

